



SCHOTTISCHE

15. | 16. November 2021

Im Einklang Richtung Zukunft.

Wir wünschen Ihnen
eine klangvolle
Konzertsaison 2021/22.



Hauptsponsorin
recreation
GROSSES ORCHESTER GRAZ



Steiermärkische
SPARKASSE 

Montag, 15. November 2021, 18 & 20 Uhr

Dienstag, 16. November 2021, 18 & 20 Uhr

Stefaniensaal

SCHOTTISCHE

Camille Saint-Saëns (1835–1921)

Cellokonzert Nr. 1 in a, op. 33

Allegro non troppo – Allegretto con moto – Molto allegro

Felix Mendelssohn (1809–1847)

Sinfonie Nr. 3 in a, op. 56, „Schottische“

Andante con moto

Vivace non troppo

Adagio

Allegro vivacissimo

Petar Pejčić, Violoncello | Recreation – Das Orchester |

Dirigent: Michael Hofstetter

Hörfunkübertragung: Sonntag, 21. November 2021, 20.04 Uhr, Radio Steiermark



„Reisen bildet.“ Diesen Leitsatz des Lebens hätten die beiden Komponisten unseres heutigen Programms mit Begeisterung unterschrieben. Felix Mendelssohn wurde von seinem Vater Abraham schon früh auf Bildungsreisen entsandt, erst nach Paris, dann nach England und Schottland. Der letzteren Destination verdanken wir seine dramatische „Schottische Sinfonie“, die er 1829 begann, aber erst 1842 vollendete. Ihr Anfang wurde inspiriert vom düsteren Schloss, in dem Maria Stuart residierte, ihr Finale von den blutigen Schlachten der schottischen Clans – mit einem Hymnus der Sieger am Ende. Der langsame Satz ist eine Huldigung an die Schönheit der Highlands und das Scherzo an den frischen Wind der schottischen Küsten. Camille Saint-Saëns absolvierte seine Reisen vorzugsweise in den Orient und schrieb darüber Reiseberichte für die Pariser Zeitungen – unter Pseudonym. Daneben ließ er die Arabesken der Orientalen und ihre Fabulierkunst in seine Pariser Solokonzerte einfließen, etwa in das a-Moll-Cellokonzert. Es ist eine Konzertfantasie aus drei eng verwobenen Abschnitten, kein traditionelles dreisätziges Konzert. Komponiert 1873, atmet es den neuen Geist des französischen Aufbruchs nach dem verlorenen Krieg gegen die Deutschen – die Epoche der Impressionisten, deren musikalisches Idol Saint-Saëns war.



Cellokonzert

Saint-Saëns träumt von der Ferne

Der geborene Pariser Camille Saint-Saëns war mit Anfang 40 schon der Grandseigneur der französischen Musik. Als genialer Pianist wie Organist war er in den Pariser Konzertsälen und Kirchen omnipräsent, ebenso als Dirigent seiner symphonischen Werke. Der „Grand Opéra“ zollte er seinen Tribut, daneben aber floh er die Heimat und wurde zum Globetrotter, den es um die Welt zog – von den Kanaren bis nach Südostasien. Unter dem Pseudonym „Sannois“ verfasste er Reiseberichte, als Komponist veröffentlichte er musikalische „Souvenirs“ von seinen Lieblingsorten. Im Geheimen mag er in den fremden Ländern auch mancher Leidenschaft gefrönt haben, denn wie sein Kollege Tschaiowski fühlte er sich zu jungen Männern hingezogen. Selbst im liberalen Frankreich

des Zweiten Kaiserreichs und des „Fin de Siècle“ waren solche Neigungen schwerlich auszuleben.

Zum Verständnis des ersten Cellokonzerts von Saint-Saëns sind seine geheimen Leidenschaften nicht vonnöten, wohl aber seine Liebe zum Reisen: Wie in seinen Konzertstücken für den großen spanischen Geiger Pablo de Sarasate (Rondo capriccioso) zollte er damit dem reisenden Virtuosen seinen Tribut und suchte einen Kompromiss zwischen Solokonzert und Konzertstück. George Bernard Shaw, der Ire mit der spitzen Feder des Musikkritikers, schrieb von Saint-Saëns zwar bissig, er sei „ein Meister der französischen Musik – wohlgemerkt: kein französischer Meister der Musik!“ Dabei überhörte er aber das internationale Flair von Ferne und Abenteuer, von Orient und Arabien in der Musik des Pariser. Immerhin hatte selbst Shaw mitunter „den angenehmsten Eindruck vom cleveren Monsieur Saint-Saëns“, von „seiner technischen Meisterschaft, seinem eleganten

Umgang mit dem Orchester, von seiner breiten Kenntnis der modernen Musik“. All dies findet man auch im 1. Cellokonzert in a-Moll, op. 33.

Ganz offenkundig wollte Saint-Saëns hier dem Ideal der „Konzertfantasie“ frönen, indem er einen einzigen Satz von zwanzig Minuten komponierte, in den vier Sätze rudimentär eingeschrieben sind. Auf engstem Raum werden die verschiedensten Stadien romantischen Konzertierens durchschritten, vom Pathos des er-

sten Allegros über ein lyrisches Intermezzo bis zum virtuosen Kehraus mit eingeschobenem Moll-Adagio. All dies bestätigt Tschairowskis Wort von der „Frische“ der Franzosen und ihrer Bereitschaft, jegliche Routine über Bord zu werfen. Komponiert 1872/73, wurde dieses Konzert 1875 aus der Taufe gehoben – im Schicksalsjahr der französischen Musik, als Bizets „Carmen“ ihre umstrittene Uraufführung erlebte und in einem kleinen Dorf in den Pyrenäen ein gewisser Maurice Ravel zur Welt kam.



ZUR MUSIK

Statt mit einem anspruchsvollen Orchestervorspiel beginnt das a-Moll-Konzert gleich mit dem ersten Solo. Das Cello spielt eine Arabeske aus Triolen, eine jener ornamentalen Linien in Toccatenmanier, die Saint-Saëns aus Bachs Orgelmusik übernahm – oder von den Musi-

kern des Orients. Sie mündet immer wieder in ein klagendes Seufzermotiv. Mehr thematisches Material wird nicht benötigt: Der Solist durchstreift in den nervösen Triolen verschiedene Lagen, bis die Holzbläser das Thema aufgreifen, das kein Thema ist, sondern eine Aufwallung. Erst im Seitenthema geht das nervöse Kreisen in ruhigen Gesang über: in eine kleine Arie à la Meyerbeer. Auch hier führt das Cello unumstritten, ohne dass ihm vom Orchester mehr als raffinierte Klangfärbun-

gen oder die Triolen des Anfangs zugerufen würden. Das ganze erste Solo gipfelt in einer typischen Saint-Saëns-Klimax. Nach einem Orchesterzwischenpiel treiben Solocello und Holzbläser ihr kontrapunktisches Spiel mit den Triolen und dem Seufzermotiv – eine Art Durchführung, aber denkbar kurz. Denn schon dämmert hinter dem süßen Seitenthema der langsame Satz herauf – nach kaum sechs Minuten.

In einer originellen Umdeutung der klassischen Sonatenform benutzte Saint-Saëns mitten in der Durchführung des ersten Satzes das Seitenthema, um gleich in den schönen Mittelsatz überzuleiten. Hier hat er sich dem spätromantischen Pathos verweigert und eine ganz zarte Impression geschrieben, ein trippelndes „Allegretto con moto“, das wie ein Menuett aus dem 18. Jahrhundert klingt. Darüber setzt das Cello mit seinem Gesang ein, der sich auf zarteste Weise mit den Geigen-

klängen mischt. Das Menuett hat ein leicht melancholisches Trio in Moll, während die Wiederholung des Hauptteils von den Holzbläsern neu eingefärbt wird. Man muss kaum erwähnen, dass nach diesem Intermezzo die Triolen vom Anfang wiederkehren und der Faden des abgebrochenen ersten Satzes weitergesponnen wird. Plötzlich aber stockt die Bewegung erneut, und das Cello spielt das schönste Thema des Konzerts: einen sehnsüchtigen Gesang aus Synkopen und Quartsprüngen, die in Terzen absteigen – ein barockes Lamento. Plötzlich beschleunigt sich die Bewegung, und das Orchester leitet mit mächtigen Fanfaren das virtuose Finale ein. Die letzten sechs Minuten gehören der Brillanz eines „Perpetuum mobile“, das allerdings von pathetischen Rezitativen des Cellos unterbrochen wird. Natürlich kehren vor dem furiosen Schluss auch das Lamento-Thema und die Triolen aus dem ersten Satz noch einmal wieder.



Schottische Sinfonie **Mendelssohn in** **Schottland**

Felix Mendelssohn hatte ein besonders waches Gespür für den „Genius loci“, eine geniale Begabung, die Atmosphäre von Kulturlandschaften in Tönen einzufangen. Ihr verdanken wir seine auf den großen Jugendreisen 1829/30 entstandenen Sinfonien Nr. 3 und Nr. 4, die „Schottische“ und die „Italienische“. Er hat sie beide in späteren Jahren umfangreich revidiert, doch nur die „Schottische“ hielt seinem kritischen Urteil stand und wurde veröffentlicht – seine zweifellos bedeutendste Sinfonie. Erst am 3. März 1842 dirigierte er im Leipziger Gewandhaus die Uraufführung – dreizehn Jahre nach der Komposition der Urfassung.

Im Frühjahr 1829 war der zwanzigjährige Mendelssohn voller Tatendrang nach Lon-

don aufgebrochen und von der Metropole mit offenen Armen empfangen worden. Doch den eifrigen Leser von Ossian und Sir Walter Scott, den Kenner von „Macbeth“ und schottischer Geschichte zog es noch weiter nach Norden: ins düstere, sagenumwobene Schottland. Außer in der Konzertouvertüre „Die Hebriden“ verherrlichte er das raue Land auch in einer neuen Sinfonie in a-Moll, die man später „Die Schottische“ nennen sollte, obwohl Robert Schumann sie kurioserweise für besonders italienisch hielt. Unüberhörbar geht es hier aber nicht um den lieblichen Süden Europas, sondern um den kalten, stürmischen, von Kriegen und Geistern heimgesuchten Nordwesten.

Die Inspiration dazu empfing Mendelssohn direkt vor Ort, an einem seiner ersten schottischen Reiseziele: Am 30. Juli 1829 stand er in den Ruinen von Holyrood Chapel, der zerstörten Kapelle im alten Königspalast der Maria Stuart, und hatte eine musikalische Eingebung, wie er seiner Familie im Brief berichtete: „In der tiefen

Dämmerung gingen wir heut nach dem Palaste, wo Königin Maria gelebt und geliebt hat. [...] Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach. Gras und Efeu wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist alles zerbrochen, morsch und der heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heute da den Anfang meiner Schottischen Symphonie gefunden.“ Da-

bei spielte der blutige Mord an Rizzio, dem italienischen Vertrauten der französischen Königin Schottlands, in die Vorstellung des Komponisten mit hinein: Aus der tieftraurigen langsamen Einleitung geht ein Allegro voller Gewitterstürme hervor. Auch die übrigen drei Sätze der Sinfonie sind durchaus tonmalerisch zu verstehen, auch wenn der Komponist ein Programm dazu beharrlich verweigert hat.



ZUR MUSIK

Formal gelang Mendelssohn mit seiner a-Moll-Sinfonie eine der originellsten Sinfonien nach Beethoven, und zwar gerade dadurch, dass sie nichts mit den neun Sinfonien des Meisters zu tun hat. Von Beethoven gibt es keine a-Moll-Sinfonie. Diese Tonart tiefer romantischer Sehnsucht, wie sie auch Schubert, Schumann und Brahms so gerne verwendeten, entfaltet schon in der hinreißend schönen

langsamen Einleitung ihren ganzen Zauber. Was dem jungen Mendelssohn hier angesichts schottischer Ruinen einfiel, ist ein „Lied ohne Worte“ in zartester Instrumentierung mit dem Blick in weite Fernen und zugleich vollgesogen mit der Melancholie der Geschichte – also der Inbegriff romantischer Sehnsucht. Das anschließende Allegro hat Carl Dahlhaus treffend als „singendes Allegro“ beschrieben, ein Typus, der in Beethovens Sinfonien nicht vorkommt. Der Sechsstel-Takt, die schottisch anmutende, weich schwingende Melodie des Hauptthemas und das schöne Seitenthema atmen den Geist einer neuen Generation, der es nicht mehr um heroischen Heldenmut ging,

sondern um die Geheimnisse der Natur und die geheimen Verbindungen zwischen Geschichte und Gegenwart. Die raue schottische Natur wird in der Durchführung des Satzes durch eine Gewitterepisode fast physisch greifbar.

Das Scherzo steht, wie so oft bei Mendelssohn, an zweiter Stelle und ist ein Stück der wehenden Wimpel und geblähten Segel vor Schottlands Küsten. Es beginnt mit flirrenden Tonrepetitionen der Geigen in F-Dur. Darüber stimmt die Klarinette ein fröhliches Seemannslied an. Mit vollen Segeln eilt dieser rastlose Satz durch die Stationen einer genial gebauten Sonatenform. Das Andante beginnt mit einem „Vorhang“ in d-Moll, einer Art Nebelschwade, die erst nach ein paar Takten den Blick auf das hinreißend schöne A-Dur-Cantabile der Geigen freigibt. Tiefe Sehnsucht spricht aus dieser Melodie: Ist es das Lied einer jungen Schottin, die vom Leid ihres Landes und der Schönheit seiner Natur erzählt? Oder das Gebet frommer Mönche in einem Kloster? Eine düstere Marschmusik in Moll schiebt sich dazwischen, erst leise, dann immer bedrohlicher werdend: Die weiten Abhänge der Highlands sind getränkt von Blut. Nachts steigen Geister

der Gefallenen aus den Gräbern. Auch der Geliebte der jungen Schottin wird wie so viele sein Leben auf dem Schlachtfeld lassen müssen.

Deshalb beschloss Mendelssohn seine Sinfonie mit einer Kriegs- und Schlachtmusik: Im unerbittlichen Geschwindmarsch eines „sehr lebhaften Allegro“ (*Allegro vivacissimo*) rasen zwei schottische Clans aufeinander zu und liefern sich eine blutige Schlacht. Am Ende des Ringens bleibt eine Partei Sieger und dankt dem Herrn mit einem feierlichen Hymnus. Das *Allegro vivacissimo* in a-Moll geht in ein „*Allegro maestoso assai*“, ein „besonders majestätisches Allegro“ in A-Dur über, faktisch ein Andante. Die Celli und tiefen Bläser stimmen wie Männerstimmen nach der Schlacht ihren Dankesang an, im Sechsstel-Takt wie schon im ersten Satz. Mendelssohn hat hier das „Finalproblem“ der Romantik auf geniale Weise gelöst: Er schloss ein dramatisches Mollfinale mit einem ruhigen, hymnischen Nachspiel in Dur. Etliche spätere Romantiker haben diese Idee aufgegriffen, etwa Brahms in seiner Dritten Sinfonie. Wie so oft war Mendelssohn seiner Zeit voraus, übrigens auch in der durchwegs brillanten Instrumentierung dieser Sinfonie.

INTERPRET:INNEN

Petar Pejčić, Violoncello

Petar Pejčić wurde 2002 in eine musikalische Belgrader Familie hineingeboren und erhielt ab vier Jahren Cellounterricht. Mit neun gab er sein Solokonzertdebüt in Belgrad, gleich darauf folgten Engagements quer durch Europa. 2017 zog er nach Leipzig für ein Studium bei Peter Bruns an der Hochschule für Musik und Theater. Der Stipendiat mehrerer Stiftungen ist auch Preisträger zahlreicher Wettbewerbe („AENA Special Prize“ beim Pablo Casals Wettbewerb 2020, 2. Preis beim Anna Kull Wettbewerb 2020 in Graz, 3. Preis beim deutschen Mendelssohn-Hochschulwettbewerb 2018).

Meisterkurse bei Jan Vogler, Frans Helmerson, Josef Schwab, István Várdai und wichtige musikalische Impulse von u. a. Mischa Maisky oder David Geringas formten den jungen Cellisten weiter. Die Zusammenarbeit („Hollow Bones“) mit dem Choreographen Jacopo Godani und der Dresden Frankfurt Dance Company zeigt sein Interesse für einen erweiterten

musikalischen Horizont. Petar spielt ein Cello von Stephan von Baehr (Paris 2012), eine Leihgabe der Deutschen Stiftung Musikleben.

Michael Hofstetter, Dirigent

Michael Hofstetter dirigiert an vielen renommierten Opernhäusern, bei Orchestern und Festivals: Dazu zählen die Bayerische und die Hamburger Staatsoper, das Theater an der Wien, die Royal Opera Copenhagen, die English National Opera, die Houston Grand Opera oder die Canadian Opera Company Toronto.

Der gebürtige Münchner begann seine Karriere an den Theatern in Wiesbaden und Gießen und war Professor für Orchesterleitung und Alte Musik in Mainz. Als Chefdirigent prägte er von 2005 bis 2012 die Ludwigsburger Schlossfestspiele. Von 2000 bis 2006 Chefdirigent des Genfer und von 2006 bis 2013 des Stuttgarter Kammerorchesters erarbeitete er dort Uraufführungen unter anderem von Werken von Moritz Eggert, Fazil Say, Richard van

Schoor und Helmut Oehring. 2012 bis 2019 erneut Generalmusikdirektor des Stadttheater Gießen, prägte er in Graz bis 2016 als Chefdirigent auch das Orchester Recreation und das von ihm mitgegründete Styriarte Festspiel-Orchester. Seit Herbst 2019 ist er Intendant und Geschäftsführer der Internationalen Gluck-Festspiele Nürnberg.

Im Magazin Opernwelt wurde Michael Hofstetter mehrmals als Dirigent des Jahres nominiert. Für sein Engagement im Bereich Operette erhielt er die Robert-Stolz-Medaille, seine Arbeit bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen wurde mit dem Horst-Stein-Preis gewürdigt.

Harald Martin Winkler, Konzertmeister

1975 in Klagenfurt geboren, erlangte er das künstlerische Diplom bei Helfried Fister mit Auszeichnung und studierte dann bei Josef Hell in Wien. Im Rahmen seiner Ausbildung belegte er Meisterkurse u. a. beim Beaux Arts Trio, dem Alban Berg und dem Amadeus Quartett, erhielt Kammermusikunterricht am Royal College of Music in London sowie an der Kölner Musikhochschule. Als mehrfacher Preisträger von Landeswettbewerben, des

Bundeswettbewerbes „Jugend musiziert“ und des internationalen Violinwettbewerbs in Görz konzertierte Harald Martin Winkler in Europa, Amerika, Asien und Afrika, teils solistisch, in Kammermusikformationen, aber auch als Konzertmeister oder Stimmführer diverser Orchester (Wiener, Kölner und Stuttgarter Kammerorchester, Camerata Bregenz, Volksopernorchester Wien, Wiener Kammerphilharmonie, Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele). Harald Martin Winkler ist Primgeiger des Girardi Ensembles, Gastdozent für die Jeunesse Österreich und unterrichtet am Johann-Joseph-Fux Konservatorium in Graz.

recreation

Das Orchester

Recreation formierte sich im Jahre 2002 aus Musiker:innen, die zuvor in den Reihen des Grazer Symphonischen Orchesters ihre künstlerischen Lorbeeren gesammelt hatten, für eine erste Konzertsaison. Außer in seinen Konzertzyklen in Graz ist das Orchester auch bei der Styriarte zu hören gewesen, es gastierte im Großen Wiener Musikvereinssaal, in der Alten Oper Frankfurt, beim steirischen Herbst, beim Jazzsommer Graz u. a. m.

Die meisten Mitglieder des Orchesters haben eines gemeinsam: Sie erhielten zumindest einen Teil ihrer Ausbildung an der Grazer Musikuniversität oder unterrichten selbst dort, am steirischen Landes-Konservatorium oder an anderen steirischen Musikschulen. Auch ihre Nationalitäten machen das Kollektiv der Orchestermusiker:innen zu etwas Besonderem: Sie stammen aus halb Europa (Österreich, Italien, Slowenien, Kroatien, Bosnien, Polen, Albanien, Griechenland, Ungarn, Slowakei u. a.) und stellen damit ein Abbild dieses südosteuropäischen Zukunftsraumes im Klei-

nen dar. Die Grazer Musikuniversität lockt beständig junge Talente zur Ausbildung an. Diese nehmen oft und gerne die Gelegenheit wahr, im Orchester Recreation als Gastmusiker:innen ihr Können unter Beweis zu stellen. Mit diesen jungen Künstler:innen erweitert sich das wechselnde Nationalitätenpanorama des Orchesters bis Japan, Spanien oder in die Ukraine, aber auch nach Kuba, Venezuela und Neuseeland.

Recreation kann auf die Zusammenarbeit mit hervorragenden Dirigent:innen verweisen – Andrés Orozco-Estrada (von 05 bis 09 Chefdirigent) oder Jordi Savall befinden sich darunter. Dann formte der renommierte Münchner Maestro Michael Hofstetter das Orchester über fünf Jahre als Chefdirigent. Dirigentinnen sind für Recreation seit langem Normalität. So ist mit dieser Saison die US-Taiwanesein Mei-Ann Chen als Chefdirigentin engagiert. Die Steiermärkische Sparkasse ist seit 2020 Hauptsponsorin des Orchesters Recreation.

BESETZUNG

Konzertmeister: Harald Martin Winkler | **Violin 1:** Marina Bkhiyan |
Mirjana Krstic | Albana Laci | Diana Redik | Katharina Stangl | Roland Winkler |
Volker Zach | **Violin 2:** Toshie Shibata | Sarah Drake-Goraj |
Aya Georgieva | Yanet Infanzón La O | Levente Kiss-Pista | Nicolás Sánchez |
Christiane Schwab | Georgios Zacharoudis | **Violen:** Ingeburg Weingerl-Bergbauer |
Wolfram Fortin | Annamaria Guth | Agnieszka Kapron-Nabl | Ioan Stetencu |
Andreas Trenkwald | **Violoncelli:** Gunde Hintergräber | Boglárka Bakó |
Floris Fortin | Martina Trunk | Jan Zdansky | **Kontrabässe:** Lorena Martín Alarcón |
Simon Aringer | Venice Jayawardhena-Meditz | Raphael Pätzold |
Flöten: Heide Wartha | Eva Eibinger | **Oboen:** Paul Maier | Miao-Tsen Kuo |
Klarinetten: Hubert Salmhofer | Manuela Höfer | **Fagotte:** Ivan Calestani |
Elvira Weidl | **Hörner:** Matthias Predota | Michael Hofbauer | Radu Petrean |
Karl-Heinz Tappler | **Trompeten:** Stefan Hausleber | Karlheinz Kunter |
Pauken: Ulrike Stadler

HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96-26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at

Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen · Druckgraphik · Skulpturen
Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge · Exklusive Rahmungen

RECREATION INSIDE



Floris Fortin, Violoncello

Die Klavierlehrerin der Schwester erkannte, dass Floris' Finger für das Cello geeignet seien. Also erhielt der junge Grazer ersten Cellounterricht bei Herlinde Schwarz. An der KUG in Graz ging Floris dann noch durch die Hände von Andrea Molnar und Julian Arp bis zum Abschluss seines Musikpädagogik- und Konzertsachstudiums. Zahlreiche Preise bei Prima la Musica säumten seinen Weg, detto die Namen berühmter Meister, deren Kurse er besuchte: Rudolf Leopold, Rainhard Latzko, Franz Bartolomey oder Christian Poltéra. Der Wechsel der Dirigent:innen und die familiäre Atmosphäre im Orchester machen ihm das Spiel bei Recreation zum Vergnügen. Energie holt sich Floris gern beim Wandern, der Fotografie, Familie, Freunden und Freundin sowie dem Oberton String Octet.

Katharina Stangl, Violine

Ihren großen Traum von Kindheit an – Geige zu spielen – hat sich die Steirerin aus Ebersdorf bei Hartberg erfüllt. Woher der Wunsch kam, ist ihr selbst ein Rätsel. Jedenfalls ließ sie sich in Graz und Wien bei Christos Polyzoides, Boris Kuschnir, Klara Flieder und Ulrike Danhofer und in zahlreichen Meisterkursen ausbilden. Das Orchesterspiel mit Recreation empfindet Katharina als extrem bereichernd, u. a. weil sie hier nicht nur mit Kolleg:innen, sondern sogar mit Freund:innen wunderschöne Musik spielen kann. Die Stehgeigerin der Walzerperlen gibt ihr Können an den Musikschulen von Ilz, Wildon und Leibnitz an die Jugend weiter. Familie, Freunde, das Meer und die Schönheit des Lebens sind ihre Jungbrunnen.



z o t t e r SCHOKOLADE



500 Schokokompositionen
von klassisch bis virtuos
können Sie im
Online-Shop entdecken.
Und unsere Zotter Erlebniswelt
ist auch wieder für Sie
geöffnet. Erleben Sie Zotter
Schokolade live. Wir freuen
uns auf Ihren Besuch!

WWW.ZOTTER.AT



Aviso

MO, 6. DEZ 2021, 18 & 20 Uhr

DI, 7. DEZ 2021, 18 & 20 Uhr

Minoritensaal

LASCIA LA SPINA

Händel: aus „Il Trionfo del Tempo e del Disinganno“

Tetiana Miyus, Marija-Katarina Jukić, Justina Vaitkute & Mario Lerchenberger

Recreation – Das Orchester

Leitung: Michael Hell, Cembalo

Nie war Händel frischer, römischer und mitreißender als in seinem allerersten Oratorium, komponiert 1707 in Rom – „Der Triumph der Zeit und der Wahrheit“. Ein Feuerwerk der Arien für vier Solisten und Orchester, das im berühmten „Lascia la spina“ gipfelt. Michael Hell entfesselt die Leidenschaft in Händels Streicherfurioso und besänftigt sie im Grazioso der Flöten. Vier fantastische junge Stimmen schlüpfen in die Rollen der Schönheit, des Vergnügens, der Zeit und der Erkenntnis.

Musik ist mein Ein und Alles !



FAZIOLI



Klavierhaus Streif

Humboldtstraße 1-3 A-8010 Graz

Tel. + 43 316 830329

Fax + 43 316 830329-6

www.klaviere-streif.com

Man kann auf Vieles verzichten, aber nicht auf die Freude an einem außergewöhnlichen Instrument. Die von FAZIOLI gefertigten Flügel und Konzertflügel* verfügen über eine bisher unerreichte Fülle an verschiedenen Klangfarben. FAZIOLI-Flügel: Für die besonderen Momente.

*Bei der Produktion von jedem einzelnen FAZIOLI-Flügel wird Dank der hauseigenen Photovoltaik-Anlage eine ganze Tonne CO² eingespart.

Aviso

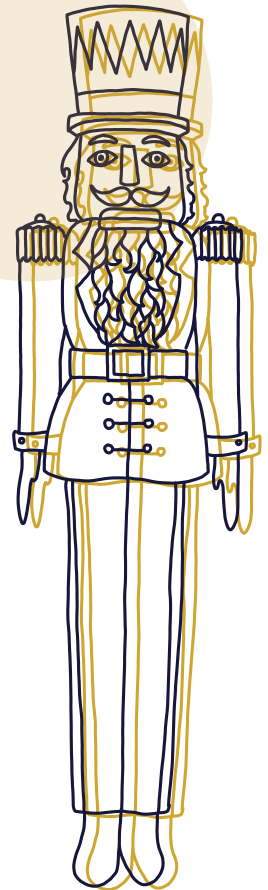
MO, 13. DEZ 2021, 18 & 20 Uhr
DI, 14. DEZ 2021, 18 & 20 Uhr
Stefaniensaal

NUSSKNACKER

Tschaikowski: „Nussknacker“-Suite, Klavierkonzert Nr. 1

Kristina Miller, Klavier
Recreation – Das Orchester
Dirigent: Jiří Rožen

Tschaikowskis Weihnachts-Ballett „Der Nussknacker“ trifft auf das am häufigsten eingespielte Klavierkonzert aller Zeiten. Der Dirigent stammt aus Prag, die Pianistin aus Moskau. Gemeinsam veranstalten sie ein Feuerwerk der Klänge. Und die russische Seele in Tschaikowskis Musik haben sie sowieso im kleinen Finger.





Meine Form von Verantwortung.

Die Kleine Zeitung engt nicht ein. Sie schafft Raum und respektiert die Meinung jedes Einzelnen. Denn wir schreiben für Dich, damit Du selbst entscheiden kannst, in welcher Form Du verantwortungsvollen Qualitätsjournalismus aus der Region lesen möchtest.
kleinezeitung.at/abo

**KLEINE
ZEITUNG**

WIR LIEBEN IHR PROJEKT

ALS MEDIENFABRIK SIND WIR
IHR PARTNER FÜR ALLE IDEEN,
DIE BEGLEITET UND PROFESSIONELL
UMGESETZT WERDEN WOLLEN.

**DENN IHR PROJEKT IST
UNSERE LEIDENSCHAFT!**



**MEDIEN
FABRIK**

MEDIENFABRIK GRAZ
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

MEDIENFABRIK WIEN
Schloßgasse 10-12, 1050 Wien

T +43 (0) 316 / 8095-0, office@mfg.at, www.mfg.at

BRILLIANT LED PRINTING®
BOGENOFFSETDRUCK
DIGITALDRUCK
KUNSTSTOFFKARTEN
VERPACKUNGSLÖSUNGEN
MEDIENDESIGN
KREATIV-MAILING &
LETTERSHP
PROJEKTMANAGEMENT
IDEENLOUNGE

Das erste Kartenbüro, das in die Hosentasche passt!

Mit Ticket Gretchen
einfach & schnell zu allen Kulturhighlights
aus dem Haus der Styriarte

App jetzt laden:





Samstag, 23. Oktober 2021, 18 Uhr, Musikschule

Ulf Bästlein – Bassbariton

Charles Spencer – Klavier

Ein Gesprächskonzert

Gustav Jenner (1865 – 1920)

Lieder nach Gedichten von
Theodor Storm und Klaus Groth

Sonntag, 07. November 2021, 18 Uhr Musikschule

Altenberg Trio Wien

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Trio für Klavier, Violine und Violoncello
Es-Dur op. 70/2

Antonín Dvořák (1841 – 1904)

Trio für Klavier, Violine und Violoncello
Nr. 3 f-Moll op. 65 (B130)

Samstag, 04. Dezember 2021, 18 Uhr, Musikschule

Wolfgang Holzmair – Bariton

Markus Vorzellner – Klavier

„Wann wohl das Leid ein Ende hat?“

Lieder und Chansons aus Theresienstadt von
Viktor Ullmann, Hans Krása, Gideon Klein,
Pavel Haas und anderen

Sonntag, 05. Dezember 2021, 18 Uhr, Musikschule

Altenberg Trio Wien

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Variationen über ein Thema aus „Das rothe
Käppchen“ von Carl Ditters von Dittersdorf für
Klavier, Violine und Violoncello Es-Dur, op. 44

Claude Debussy (1862 – 1918)

La Mer. Drei symphonische Skizzen bearbeitet
von Sally Beamish

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Trio für Klavier, Violine und Violoncello
Nr. 2 C-Dur op. 87

Es gilt die aktuelle Covid-19-Öffnungsverordnung

Intendant: Mathis Huber
Organisation: Gertraud Heigl
Inspizientin: Lisa Kaufmann
Orchesterwart: Christopher Wruss

Hauptsponsorin

Steiermärkische
SPARKASSE 

Recreation wird gefördert von



Medienpartner:innen



Impressum:

Medieneigentümer: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH
A-8010 Graz, Palais Attems, Sackstraße 17

0316.825 000

info@styriarte.com

STYRIARTE.COM

Wir stillen



Redaktion: Claudia Tschida

Druck: Medienfabrik Graz – 2738/2021

city classic
DAMENMODEN

...einfach gut aussehen!

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29, Ecke Kaiserfeldgasse
8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at





recreation
DAS ORCHESTER

Eine Produktion

AUS DEM HAUSE

STYRIARTE

